

Viele Bremer wohnen im Lärm

Umweltressort legt erstmals Kataster vor

Redakteur
Lieder

An Bremens Autobahnen, entlang der Oldenburger Straße sowie an ein- und zweibahnstrecken ist es so laut, dass eine Anwohner schützen muss. Ein Gutachten im Auftrag des Umweltschutzamts fest. Es ist die Grundlage, auf der die von der EU für Ende 2008 vorgeschriebenen Lärmkarten erstellen sowie „Lärmaktionspläne“ für Abhilfe entwickeln

Das Gutachten des Hamburger Lärmkontrollamts bewertet, durch die tagtäglich verkehrenden Autos oder mehr Rollen. Außerdem sind die Gewerbegebiete und Wohngebiete unter die Lupe. Nicht analysiert werden die Bahnstrecken. Dafür müssen die Behörden selbst sorgen, heißt es.

Die von der EU gerade noch geduldeten Grenzwerte von 70 Dezibel tagsüber und 60 Dezibel nachts überschreiten unter anderem die A 1, die von Bremer Westen bis in den Nordosten verläuft, sowie die Oldenburger Straße 281 und 270 sowie die Oldenburger Straße. Dazu kommen einige Verbindungen zwischen den Autobahnen in die Innenstadt. Auf den Straßenbahnen werden zwischen dem Hauptbahnhof und Domsheide die Grenzwerte überschritten, und von dort zum Theaterplatz bis zum Leibnizplatz. Auch zwischen dem Hauptbahnhof und Am Dobben ist es zu laut, und dort weiter bis zur Kirchbachstraße schließlich rumpelt die Bahn über die Sietelwall und St.-Jürgen-Straße über den Hauptbahnhof geduldet.

Die neuen Kriterien sind tagsüber 5300 Dezibel und von übermäßigem Lärm betroffen sind 8000. Die Daten, die mit standardisierten Methoden berechnet (nicht gemessen) werden, zeigen auch: Kein einziger Anwohner leidet dauerhaft unter Grenzwertüberschreitungen durch Flug- oder Gewerbelärm nachts nicht. Anders sieht es aus, wenn die Grenzwerte zugrunde legt, die

das Bremer Gesundheitsamt empfiehlt. Sie liegen bei einer durchschnittlichen Dauerbelastung von 65 Dezibel über 24 Stunden und 55 Dezibel nachts. Bei diesen Grenzwerten sind im Tagesmittel fast 32 000 Bremer zu sehr mit Straßen- und Straßenbahnlärm belastet, nachts sogar 38 000 (von rund 540 000 insgesamt). Auch nach diesem Maßstab wären allerdings keine Maßnahmen zum Schutz vor Flug- oder Gewerbelärm notwendig: Selbst die niedrigeren Grenzwerte werden laut Gutachten in keinem einzigen Bremer Haushalt überschritten.

Das nun vorliegende Lärmkataster sei ein wichtiger Schritt zur Minderung der Lärmbelastung, kommentierte gestern die umweltpolitische Sprecherin der Grünen, Karin Mathes. Ihre Fraktion habe das Kataster seit Jahren gefordert. „Die Erfassung aller Lärmquellen war mehr als überfällig“, sagte Mathes. Dauerhafte Belastungen durch Lärm könnten chronisch krank machen. So sei schon lange bekannt, „dass das Herzinfarktrisiko an viel befahrenen Straße erhöht ist“.

Dank der Lärmkartierung, so die Umweltpolitikerin, könne die Politik nun erstmals entscheiden, welche Maßnahmen mehr und welche weniger drängen.

Für Lärmschutz müssten nicht immer teure Schallschutzwände gebaut oder Flüsterasphalt gegossen werden. Auch Geschwindigkeitsbegrenzungen könnten den Lärm erheblich reduzieren, zum Beispiel in den Streckenabschnitten, in denen die A 27 gerade dreispurig ausgebaut wurde.

Das Lärmkataster solle in der kommenden Woche in der Umweltdeputation und dann in breiter Öffentlichkeit diskutiert werden – mit Beiräten und Bürgerinitiativen. Diese sollen einbezogen werden, wenn Bremen Aktionspläne zum Lärmschutz entwirft. Mathes: „Die Bürgerinnen und Bürger haben ein Recht auf Ruhe. Daran werden wir Grünen kontinuierlich weiterarbeiten und die Verursacher in die Pflicht nehmen.“



Gepf...

Drei Stelen erinnern seit gestern auf dem Friedhof an das kurze Leben der drogenabhängigen Sandra K. und ihres Sohnes Kevin, der seinen tot geborenen Bruder Joshua. Einer ordnete gestern die von Bürgern angekauften Kuscheltiere und den Grabschmuck. Gegen die üblichen Praxis, verstorbene mit



Abrupt gebr

38-Jähriger und